

Gedanken zum 2. Ostersonntag 2020

Von Stadtpfarrer Franz Reitinger, Deggendorf St. Martin

Keine Frage: Die Angst ist mit Händen zu greifen. Die Angst der Jesusanhänger, die sich nach seiner Hinrichtung nicht mehr aus dem Haus trauen, die sich einsperren und hinter sich die Türen verriegeln.

All das kommt uns momentan reichlich bekannt vor. Schon beim Spaziergehen oder Joggen weicht man in großem Bogen den anderen aus. Und viele bleiben gleich ganz zu Hause, meiden auch diese Möglichkeiten, an die frische Luft zu gehen, schließen sich ein und verriegeln lieber einmal mehr als einmal zu wenig die Türen und Tore ihrer Wohnung oder ihres Hauses.

Und in den Herzen und Seelen sieht es nicht viel anders aus: Viel Enge greift um sich, schnürt einem nicht selten die Kehle zu, seit die Angst vor der Erkrankung mit dem gefährlichen Virus in erreichbare Nähe gerückt ist. Kein Wunder, dass es unter solchen Bedingungen nicht nur zu einer Zunahme der Erkrankungen kommen kann, die auf die Pandemie zurückzuführen sind, sondern auch zu einem Anwachsen psychischer Belastungsstörungen und einer Zunahme der Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

"Angst essen Seele auf". Dieser Filmtitel von Rainer Werner Fassbinder aus dem Jahr 1974 ist längst zum geflügelten Wort geworden, das selbst der Duden als stehende Redewendung bezeichnet. Und dieser Satz ist eine treffende Charakterisierung des prägenden Lebensgefühls ganz vieler Menschen in diesem Frühjahr 2020.

Doch eigentlich wäre es Zeit, nach dem Winter, der diesmal keiner war, die Freude und die Lust am Leben wieder zu entdecken, mit jeder Blüte und jedem Sonnenstrahl der Hoffnung Raum zu geben, dass auch in unserem Leben alles gut ausgehen wird. "Andrà tutto bene". Mit einem bunten Regenbogen versehen, hängen viele Italiener, die ungleich härter von Covid-19 betroffen sind, ein Tuch mit genau diesem Satz aus dem Fenster, um einander Mut zu machen: "Alles wird gut ausgehen."

Und im Grund genommen ist genau das auch die Botschaft des heutigen Osterevangeliums. Und es ist die Botschaft eines jeden Sonntags, den wir bei geöffneten oder geschlossenen Kirchentüren feiern. Denn es geht um einen, der die Ketten des Todes gesprengt hat, der sich durch einen mächtigen Rollstein vor seinem Felsengrab nicht aufhalten ließ und für den die aus Angst und Furcht verschlossenen Türen und Herzen seiner Freunde und Sympathisanten kein Problem darstellten und darstellen. Ganz im Gegenteil: Nicht nur einmal, am darauf folgenden Sonntag geht er schon wieder durch die Wände der immer noch vorhandenen Zweifel, Ängste und Vorbehalte. Mit großer Geduld kommt er zu ihnen und der Lebenshauch seines Atems bringt ihnen einen Frieden, der nirgendwo anders zu finden ist, und eine Versöhnung mit dem Ungeklärten ihres Lebens, das sonst keiner zu bieten.

Ja, sein Friede, der Friede, den der gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus all seinen Jüngern von damals bis heute und in alle Zukunft schenkt, dieser Friede belebt und beglückt. Und im Unterschied zu allem anderen gibt er all denen, die davon gekostet haben, eine tiefe Ahnung, wie sich die Ewigkeit anfühlen wird, das Gestilltsein der tiefsten Sehnsucht des Menschen. Und dieser Friede, den der Auferstandene den Seinen zuhaucht, mit dem er sie sozusagen ansteckt, dieser Friede ist ungleich größer und dauerhafter als das schnelle Glück,

das man in Händen hält, wenn man etwas Besonderes eingekauft hat. Deshalb ist es umso weniger verständlich, dass wir uns in Kürze in Baumärkten mit noch mehr Schlössern eindecken können, um unsere Türen noch besser verriegeln zu können, dass aber der Zugang zum Herrn des Lebens noch weiter verschlossen und die sakramentale Mitfeier des Gedächtnismahls Jesu Christi vielen Gläubigen noch länger verwehrt sein soll.

Bleibt nur zu hoffen, dass der auferstandene Herr auch in diesen Tagen ganz oft seinen österlichen "Trick" anwendet und die Seinen aufsucht in ihren fest verschlossenen Häusern, Wohnungen und Herzen. Bleibt nur zu hoffen, dass er auch Ihnen, Euch und mir seinen Frieden so deutlich und nachhaltig zusagt, dass er uns seinen belebenden und aufrichtenden Frieden regelrecht ins Gesicht bläst, dass wir gar nicht anders können, mit vielen anderen diesen Frieden des Auferstandenen zu teilen, diesen Schalom, wie das Wort "Frieden" auf Hebräisch heißt, diesen Frieden, der Heil und Glück, Zufriedenheit und Lebensfreude gleich mitliefert, für hier und heute und durch den Tod hindurch.

Bereits vor Ostern ist mir ein Gedicht eingefallen zu dieser herrlichen Ostergeschichte, in der dann am Sonntag darauf - pünktlich zur Sonntagsgottesdienstzeit - für den zweifelnden Thomas noch einmal das Wunder geschieht, dass Jesus die Abkürzung nimmt durch die verschlossenen Türen hindurch. Weil er ganz einfach nicht mehr warten will. Vielleicht können Sie ja jetzt am Ende meiner Gedanken zum zweiten Ostersonntag etwas anfangen mit so einem eigenartigen Text, bei dem weder die Groß- und Kleinschreibung normal ist noch der Autor sich die Mühe gemacht hat, die eigentlich nötigen Satzzeichen zu setzen.

hinter verschlossenen türen...

frei nach dem Evangelium des 2. ostersonntags: joh 20,19-31

müssen wir die türen schließen
wenn wir Dein Ostermahl Feiern

nicht öffentliche gottesdienste
hat man uns verordnet
um niemand anzustecken

Kommst Du auch zu uns
bei verschlossenen türen

werden wir Deinen Geist
ins netz stellen um
möglichst viele Anzustecken

mit der Botschaft
Deiner Auferstehung

© franz reitinger 2020